

ZUM STÜCK

# ELEKTRA

EIN FAMILIENALBUM VON RIEKE SÜSSKOW

## AUFGEHÄNGT AM EIGENEN SCHICKSAL

**D**ie Toten können nicht sterben. Es wird getötet und getötet, aber die, die dabei aus der Welt geschafft werden sollen, mitsamt ihren Taten und ihrer Schuld, geistern stattdessen immer weiter durch die Geschichte. Jede Generation ist gezwungen die Schuld ihrer Vorfahren zu rächen, und wird dadurch selbst zu Verfolgten. Das ist – kurz gesagt – der Fluch, der auf dem Hause der Atriden, der Familie Elektras, liegt. Iphigenie, Elektras Schwester, steht somit bereits in einer langen Reihe von Opfern, als sie durch die Hand ihres eigenen Vaters Agamemnon, stirbt. Ihre Mutter, Klytämnestra, rächt sie und tötet mit der Hilfe ihres Geliebten Aigisth Agamemnon. Und wird selbst – so will es der Fluch – von ihrem Sohn Orest getötet. Die Quelle dieser Gewalt ist dabei längst aus dem Blick geraten, wir verfolgen nur noch ihre quälende Wiederholung. Gerade die, die sie begehen, stehen fassungslos vor den eigenen Taten. Hugo von Hofmannsthal lässt in seiner Version von *Elektra* Klytämnestra sagen: „Erst wars vorher, dann wars vorbei – dazwischen hab ich nichts getan.“ Fast wie in der Fiktion von Horrorfilmen, wo auch Tote, animierte Maschinen oder vom Körper getrennte Körperteile nach eigenem Plan Morde begehen können. Eine schreckliche Steigerung erfährt das, wenn von diesem Horror das vermeintlich Bekannte und Ureigenste, die Familie, ergriffen scheint. Grotesk, wenn die Gewalt gerade unter denen grassiert, die sich am nächsten stehen. Die eigene Tochter hat Agamemnon geopfert. Im eigenen Bade hat seine Frau Klytämnestra ihn dafür erschlagen. Der Mord an der eigenen Mutter durch Orest – und in gewissem Sinne auch durch Elektra – scheint all das noch zu übertreffen. Muss der Fluch nicht einmal ein Ende haben und sei es hier, an diesem Punkt des größten Horrors? Welchen Ausgang bietet dieses Horrorhaus der Familientraumata, wo doch alle aufgehängt sind am eigenen Schicksal wie Marionetten in einem Schaukasten? Orest und Elektra sind die letzten Verbleibenden in einem Reich der Schuld. Orest versucht eine neue Antwort auf diese Schuld zu finden: das Geständnis. Aber wie sagt man das Unausprechliche? Und wird er schließlich gehört? Wer jedenfalls bleibt, ist Elektra.

Das „Familienalbum“, das Rieke Süßkow gemeinsam mit dem Ensemble entwickelte, ist ein Theaterabend ohne Text. Die Lesart der Geschichte und die körperlich-musikalische Erzählweise entstanden in Auseinandersetzung mit den *Elektra*-Bearbeitungen von Sophokles, Hugo von Hofmannsthal und Eugene O’Neill. •

Karolin Trachte

**MIT** Laura Balzer, Alexandra Corovic, Nico Holonics, Oliver Kraushaar,  
Tilo Nest, Kathrin Wehlisch sowie Sven Kaiser (Live-Musik)

**REGIE** Rieke Süßkow

**BÜHNE** Marlene Lockemann

**KOSTÜME** Marlen Duken

**MUSIK** Sven Kaiser

**LICHT** Benjamin Schwigon

**CHOREOGRAFIE** Dorothea Ratzel

**DRAMATURGIE/DRAMATURGY** Karolin Trachte

**BERLINER  
ENSEMBLE**